

Mit Vollgas an die Wand

FACHKRÄFTEMANGEL Im Pflegebereich klafft bereits heute eine große Lücke / Prognosen malen kein schönes Bild

Von Ralf Heidenreich

WIESBADEN. Frank Steibli holt tief Luft. „Ja, das treibt uns schon die Sorgenfalten auf die Stirn“, sagt der Sprecher der Dr.-Horst-Schmidt-Kliniken (HSK) in Wiesbaden auf die Frage, ob auch die HSK (2400 Mitarbeiter) unter Fachkräftemangel leiden. Seiner Einschätzung nach liegen die Probleme künftig weniger auf der Ärzteseite als vielmehr im Pflegebereich. „Schon heute ist es für uns schwer, hier geeignetes Personal zu finden“, sagt Steibli. Das gelte insbesondere für Pflegepersonal mit höherer Qualifikation, also für Intensivstation, Anästhesie oder OP.

Düsteres Bild

Die HSK stehen beispielhaft für die Lage im Land. Es gibt eine Fülle von Studien zum Thema, und die malen ein düsteres Bild. Beispiel: Laut Klinikportal klinik.de sind in Deutschland schon heute 40 Prozent der ausgeschriebenen Arbeitsplätze für Gesundheits- und Krankenpfleger nicht besetzt. Dabei ist die Lücke an medizinischen Fachkräften insgesamt in Bayern mit 25 Prozent offenen Stellen und in NRW (20 Prozent) besonders groß. Hessen (sechs Prozent) und Rheinland-Pfalz (vier Prozent) kommen vergleichsweise gut weg – noch. Doch was gut oder schlecht ist, hängt auch vom Ansatz ab. So haben die rheinland-pfälzischen IHK in ihrer Herbst-Konjunkturumfrage speziell die Gesundheitswirtschaft abgeklöpft. Ergebnis: Bereits heute fehlen in diesem Sektor im Land 3000 Fachkräfte.

Eine der umfassendsten Untersuchungen zum Thema hat die Unternehmensberatung Roland Berger vorgelegt. Demnach soll sich bis 2030 der Anteil der über 80-Jährigen verdoppeln. Und diese Menschen werden nicht nur alt. Multimorbidität



Bis 2015 sollen in der Pflege etwa 15 Prozent der benötigten Stellen nicht besetzt werden können.

Archivfoto: dpa

heißt das Stichwort: je älter, desto mehr Krankheiten parallel. Gleichzeitig gibt es künftig mehr Krankheitsbilder, die besonders intensive Pflege erfordern. So soll sich die Zahl der Alzheimerkrankungen bis 2030 (gemessen von 2000 an) verdoppeln.

Pflegebedarf steigt

Die Autoren ziehen das Fazit, dass der Pflegebedarf bis 2030 um fast ein Drittel zunehmen wird. Ein Riesenproblem, denn bereits für 2015 prognostizieren sie für den Pflege- und den medizinischen Bereich eine Fachkräftelücke von rund 15 Prozent,

was rund 175000 unbesetzten Stellen entsprechen.

Was ist zu tun? Das Hauptproblem, da sind sich die Studien einig, ist die hohe Belastung in der Pflege: viel Arbeit, viel Verantwortung, viele Überstunden. Neben formalen Verbesserungen – Roland Berger schlägt etwa den Einsatz von deutlich mehr „Patientenkoordinatoren“ vor, die rein administrative Aufgaben übernehmen und so Ärzte und Pflegepersonal entlasten – sehen die Experten vor allem zwei Wege: Personalbindung und bessere Job-Modelle. Auch blickt man bei der Suche verstärkt ins Ausland. Da der Anteil der weiblichen Beschäftigten im Pflegebereich hoch

ist, geht es insbesondere um die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie, etwa durch Unterstützung beim Wiedereinstieg oder mit Angeboten zur Kinderbetreuung.

Doch hier tun sich viele Krankenhäuser einer Studie des Prognos-Instituts zufolge schwer – wegen der angespannten Personalsituation. Ein Teufelskreis. Die HSK sind nach Angaben ihres Sprechers hier dran – etwa mit „einer Reihe von Teilzeitmodellen“, die Eltern die Rückkehr erleichtern sollen. Oder auch mit einer eigenen Krankenpflegerschule mit 200 Ausbildungsplätzen. „Und natürlich müssen wir bei der Bezahlung konkurrenzfähig bleiben“, sagt Steibli.